

215. Der Kreuzschnabel.

Julius Rosen.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Als der Heiland litt am Kreuze,
Himmelwärts den Blick gewandt,
Fühlt' er heimlich sanftes Zucken
An der stahldurchbohrten Hand.</p> | <p>3. Blutbetränkt und ohne Rasten
Mit dem Schnabel zart und klein
Wächst' den Heiland es vom Kreuze,
Seines Schöpfers Sohn, befrein.</p> |
| <p>2. Hier, von allen ganz verlassen,
Sieht er eifrig mit Bemühn
An dem einen starken Nagel
Ein barmherzig Vöglein ziehn.</p> | <p>4. Und der Heiland spricht in Milde:
„Sei gesegnet für und für!
Trag als Zeichen dieser Stunde
Ewig Blut und Kreuzeszier!“</p> |
5. Kreuzesschnabel heißt das Vöglein:
Ganz bedeckt von Blut so klar,
Singt es tief im Fichtenwalde
Märchenhaft und wunderbar.

216. Der Jäger Abschied.

Joseph v. Eichendorff.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da droben?
Wohl den Meister will ich loben,
Solang' noch mein' Stimm' erschallt.
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!</p> | <p>3. Banner, der so kühn waltt,
Unter deinen grünen Wogen
Hast du treu uns anferzogen
Frommer Sagen Aufenthalt,
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!</p> |
| <p>2. Tief die Welt verworren schallt,
Oben einsam Hehe grasen,
Und wir ziehen fort und blasen,
Daß es tausendfach verhallt:
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!</p> | <p>4. Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich hatten:
Ewig bleiben treu die Alten!
Deutsch Panier, das rauschend waltt,
Lebe wohl!
Schirm' dich Gott, du schöner Wald!</p> |

217. Blumenschlaf.

Ferdinand Cohn.

Die Sonne trägt nicht nur zum äußern Wachstum der Pflanzen bei, sondern sie greift auch durch den Wechsel von Tag und Nacht ähnlich in das Leben der Gewächse ein wie in das der Menschen und Tiere.

Wenn sich die ersten Strahlen der Morgensonne über den Weltkreis ausgießen, dann erwachen auch die Blumen vom nächtlichen Schlummer; sie richten die zum Boden geneigten Häupter empor; dann nehmen sie sorglich ihre Gewänder aus dem grünen Knospenschrein,